**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte
**Band:** 35 (1955-1956)
**Heft:** 2

**Artikel:** Die strategische Bedeutung der Arktis
**Autor:** Ratcliffe, A.L.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-160416

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

russischen Freiwilligen, die mit dem Mute der Verzweiflung jeden Zoll Heimaterde verteidigte und damit vielen die Flucht nach dem Westen ermöglichte. Die Vergeltungsmaßnahmen der Russen, die 1944 das Baltikum wieder besetzten, waren von brutaler Grausamkeit. Die Geheimpolizei wurde durch 30 000 «Ausrottungsmannschaften» ergänzt, und rund ein Drittel der Bevölkerung Lettlands wurde in den hohen Norden deportiert. Der Widerstand der Partisanen wurde durch die Erschießung von Geiseln gebrochen.

# DIE STRATEGISCHE BEDEUTUNG DER ARKTIS

VON A. L. RATCLIFFE

Nach den Erfahrungen des zweiten Weltkrieges ist kaum anzunehmen, daß ein künftiger allgemeiner Krieg mit Mobilmachung, Ultimatum oder Kriegserklärung eingeleitet werden würde. Vielmehr ist zu vermuten, daß eine zum Waffengang entschlossene Großmacht in blitzschnellem Zuschlagen sofort alle verfügbaren Kampfmittel ohne Hemmungen gegen die Kraftzentren des Gegners einsetzen würde, wenn auch unter dem Risiko alsbaldiger Vergeltung.

Das strategische Weltbild hat sich nicht so sehr durch die Entwicklung neuer Kampfmittel gewandelt als vielmehr durch die gesteigerten Möglichkeiten, diese Massenvernichtungsmittel in die Kerngebiete des Gegners vorzutragen. Der Schwerpunkt der Kriegführung liegt damit bei den Luftstreitkräften, denn wer im Luftkrieg unterliegt, verliert den ganzen Krieg, und dies wahrscheinlich sehr rasch.

Da die ersten Stunden des Krieges bereits die Entscheidung einleiten können, wird die Relation von Raum und Zeit für Angriff wie Abwehr zum ausschlaggebenden Faktor. Deshalb werden die ersten großen Operationen im Luftkrieg auf der Linie zwischen den beiderseitigen vordersten Absprungbasen und den Kraftzentren der Gegner und in den unmittelbar angrenzenden Räumen zu vermuten sein.

Die beiden nach der gegenwärtigen Gesamtlage als Parteiführer eines künftigen Krieges denkbaren Weltmächte liegen mit ihren Kerngebieten im nördlichen Drittel der Erde. Ihre Territorien nähern sich im hohen Norden bis auf kurze Flugstunden, stellenweise sind sie nur durch wenige Kilometer breite Wasserstraßen getrennt. Ein Blick auf den Globus veranschaulicht die Auffassung eines Exper-

ten der amerikanischen Luftstreitkräfte, daß das strategische Zentrum eines dritten Weltkrieges in der Arktis zu vermuten sei und unterstreicht die Feststellung des sowjetischen Fliegergenerals Gromow, daß der kürzeste Weg in das Herz Amerikas über den Pol führe. Gromow hat bereits 1937 die 10 000 km von Moskau nach Kalifornien im Nonstopflug zurückgelegt.

Diese an sich nicht neue Erkenntnis der strategischen Bedeutung der Räume um den Nordpol hat in Verbindung mit Vorstellungen von der Wirkung eines Atombombenangriffes besonders in Amerika, aber auch in der Sowjetunion, zu einer Arktis-Psychose Anlaß gegeben. Der Gedanke, daß «die Hintertür zum amerikanischen Kontinent» offenstehe, hat die Öffentlichkeit in den USA alarmiert und einen — vermutlich nicht unerwünschten — Druck auf die Regierung zum Ausbau der Verteidigung im eigenen Lande und in den nach der allgemeinen Vorstellung nur schwach geschützten Landmassen Alaskas und Kanadas zur Folge gehabt. Dabei erlangte das bereits im Zusammenhang mit dem zivilen Luftverkehr über den Pol aufgetretene Problem der territorialen Besitzverhältnisse in der Arktis — die Nordpolroute ist in ihrer Bedeutung für die Zivilluftfahrt dem Suezkanal vergleichbar — nunmehr unter strategischen Gesichtspunkten neue Aktualität.

In dieser Frage stehen sich zwei völkerrechtliche Theorien gegenüber: die eine geht davon aus, daß die Räume um die Pole ihrer klimatischen Gegebenheiten wegen nicht dauernd besiedelt und deshalb von keiner Macht okkupiert und zum Bestandteil ihres Staates erklärt werden könnten. Sie seien «terra nullius», und jeder könne sie sich zu wissenschaftlichen oder wirtschaftlichen Zwecken nutzbar machen. Demgegenüber billigt die «Sektoren-Theorie» den Anliegerstaaten an den Eismeeren polare Sektoren zu, deren Basis ihrer Küstenlänge entspricht, während die Pole für alle Sektoren die gemeinsame Spitze darstellen. Nach diesem, von den USA bestrittenen, von der Sowjetunion — und stillschweigend auch von Kanada, Dänemark und Norwegen — in Anspruch genommenen Prinzip würden vom Nordpolarkreis 161° auf die Sowjetunion, 81° auf Kanada, 69° auf Dänemark, 28° auf die USA (Alaska) und 21° auf Norwegen entfallen. Die Sowjetunion hatte bereits 1926, in einer «An Alle» gerichteten Proklamation ihre Souveränität «über alles bekannte oder noch zu entdeckende Festland, einschließlich mehr oder weniger festen Eises» zwischen ihrer Küste und dem Nordpol erklärt. Damit war praktisch die Usurpierung der Meeresteile in jenen Räumen verbunden, und die Annektierung des Luftraumes war nur die logische Folge der Unterstellung von Land, Eis und Meer unter die nationale Souveränität. Aber wie die völkerrechtliche Lage auch sei: die von beiden Seiten geübte Praxis entspricht durchaus dem Sektoren-

prinzip, dessen Problematik freilich nicht selten durch die Kondensstreifen sowjetischer Aufklärer auf der «amerikanischen Seite» des Nordpoles unterstrichen wird.

Es erscheint müßig, auf die vielfach durch die Tagespresse berichteten Einzelheiten von militärischen Vorbereitungen Rußlands oder Amerikas in der Arktis einzugehen. Bei der Menschenleere jener Räume entziehen sich solche Maßnahmen mehr noch als anderwärts der Beobachtung, und die gelegentlich lancierten Meldungen sind entweder überholt oder bewußt irreführend.

Als feststehend kann aber angenommen werden, daß die Sowjetunion in der Beherrschung der Technik des Lebens in der Arktis gegenüber den USA einen Vorsprung von 25 Jahren besitzt. Seit einem Menschenalter macht Rußland unter Einsatz von Hunderttausenden von Zwangsarbeitern und einer großen Zahl von qualifizierten und spezialisierten Wissenschaftern gewaltige Anstrengungen, um über seine eisgepanzerten nördlichen Grenzen hinaus Bewegungsfreiheit zu gewinnen. Die Erschließung der «Nordpassage» von Murmansk zur Bering-Straße ist nur *eine* der großen Leistungen der Sowjetunion im hohen Norden. Strategisch ist der nördliche Seeweg allerdings nur von bedingtem Wert. Seine Benützung setzt auf großen Strecken, auch während der drei Sommermonate, Eisbrecherhilfe voraus, und große Schiffe können wegen ungenügender Wassertiefe nicht vom Eismeer in den Pazifik gelangen. Zudem wäre die Durchfahrt durch die Beringstraße, deren Ostküste von den Amerikanern befestigt ist, im Kriegsfalle schwerlich zu forcieren.

Während auf der amerikanisch-kanadischen Seite wenig mehr als 300 000 Menschen nördlich des Polarkreises leben, sind es im russischen Bereich mehrere Millionen. Hunderte von Wetterstationen, Funkstellen, Radarpeilern, Vorratslagern und Flugstützpunkten sind entlang der nordsibirischen Küste eingerichtet und zum Teil weit gegen den Pol vorgeschoben. Wissenschaftliche Expeditionen haben während des letzten Jahres bis zu 2000 km auf Eisschollen in der Drift des Polarmeeres zurückgelegt. Alle diese Arbeiten werden praktisch unter strategischen Gesichtspunkten geleistet, um die Voraussetzungen für die Luftkriegführung in der Arktis zu schaffen.

Unter den klimatischen und geographischen Gegebenheiten der Polarwelt sind der Verwendung größerer Verbände von Erdtruppen enge Grenzen gezogen. Zwar hat die Sowjetunion nach überprüften Meldungen im Nordosten Sibiriens mehrere Divisionen, darunter auch Fallschirm- und Luftlandetruppen, bereitgestellt, die für die Kriegführung in der Arktis besonders geschult und ausgerüstet sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es ihre Aufgabe, im Kriegsfalle gegen Alaska zu operieren. Aber abgesehen von solchen begrenzten Opera-

tionen wird die Kriegführung in der Arktis Aufgabe der Luftstreitkräfte bleiben, zumal auch Kriegsschiffe im hohen Norden nur bedings aktionsfähig sind. Während des kurzen Sommers sind sie durch Nebel und Eisberge behindert, und Unterseeboote oder kleinere Fahrzeuge würden Gefahr laufen, an den steilen Felsküsten vom Treibeis zermalmt zu werden. Zwar bedarf auch die Luftwaffe zum Kampfe in der Arktis einer besonderen Organisation, spezialisierter Flugzeuge und erfahrener Besatzungen, die durch lange Gewöhnung den Bedingungen des Lebens, Fliegens und Kämpfens in der Polarwelt gewachsen sind. Aber es besteht kein Zweifel, daß diese Voraussetzungen von beiden Seiten in größtem Umfang angestrebt werden.

Für die Sowjetunion gibt es praktisch nur zwei Möglichkeiten zu unmittelbaren Operationen gegen den nordamerikanischen Kontinent: einmal den Angriff von Ostsibirien gegen Alaska und den Westen von Kanada und der USA, zum andern den Vorstoß von irgendwelchen Abschnitten der 6500 km langen Eismeerküste über die Arktis gegen die Industriegebiete des amerikanischen Nordostens. Über die Vorbereitung beider Möglichkeiten durch den Ausbau von Flugplätzen und von Abschußbasen für Kampfraketen sowie durch Bereitstellung großer Teile der strategischen Luftstreitkräfte in Nordostsibirien liegen glaubhafte Nachrichten vor. Es ist auch zu vermuten, daß einzelne Jagd- und Aufklärungsflugzeuge auf dem Drifteis in Richtung des Nordpols vorgeschoben sind. Darüber hinausgehende Berichte von Atombomberstationen und unterirdischen Hallen und den notwendigen kilometerlangen Startbahnen in unmittelbarer Nähe des Poles und ähnliche Meldungen sind in den Bereich der hinsichtlich der Arktis offenbar besonders regen Phantasie zu verweisen.

Die nüchterne Wirklichkeit ist ernst genug: Die Kerngebiete der amerikanischen Industrie liegen, an der Eindringtiefe moderner Düsenbomber gemessen, nur 5 bis 6 Flugstunden südlich des Nordpoles. Der Chef der amerikanischen Luftabwehr hat vor kurzem darauf hingewiesen, «daß die Sowjetunion technisch durchaus in der Lage sei, im Kriegsfalle in einer 100-Minuten-Atomkrieg-Hölle 100 große Städte in den USA zu zerstören». Für die Sowjets wäre die Aussicht auf den sicheren Verlust eines Teiles ihrer Bomberverbände kaum eine Abschreckung, wenn nur der Angriff seinen Zweck erfüllte. Wenn es der russischen Luftwaffe möglich wäre, derartige Operationen, selbst unter wirksamen Vergeltungsschlägen des Feindes, nur 14 Tage lang durchzuführen, würde in Amerika zweifellos eine sehr ernste Situation entstehen.

Gegenüber diesen Möglichkeiten sehen die USA ihre wirksamste Sicherung in der Beibehaltung des Rüstungsvorsprunges, der die

Sowjetunion vor die Gewißheit stellt, daß auf die Länge eines Krieges ihr eigenes Machtpotential zerstört werden würde.

Zum Vortragen von Vergeltungsangriffen würden den USA ungleich mehr Anflugwege offenstehen als ihrem Gegner: Die kriegswichtigen Ziele im europäischen wie im asiatischen Teile der Sowjetunion sind sowohl über die Arktis wie von den meisten Stützpunkten im weltweiten Sicherungsgürtel der USA aus erreichbar. Dies würde eine Aufsplitterung der sowjetischen Abwehr zur Folge haben, während die USA, in Zusammenarbeit mit Kanada, ihre Verteidigung auf den Norden ihres Kontinents und die angrenzenden Meeresteile konzentrieren kann.

Die hier zu schützenden Räume sind freilich gewaltig. Die Abwehrfront erstreckt sich von Alaska, das angesichts der unmittelbaren Nachbarschaft Sibiriens von besonderer operativer Bedeutung ist, quer durch Kanada, setzt sich über das dänische Grönland fort und findet, unter Einbeziehung von Island, Anschluß an den nördlichen Kommandobereich der NATO in Nordeuropa. In ihrem östlichen Teil deckt sie im besonderen die Versorgungswege zwischen den Vereinigten Staaten und ihren europäischen Verbündeten. Das norwegische Spitzbergen ist in Berücksichtigung seiner Neutralisierung durch den Pariser Vertrag von 1920 in die militärischen Vorbereitungen der Westmächte nicht einbezogen worden; dagegen scheint die Vermutung nicht unbegründet, daß es sich bei den sowjetischen Bergwerken auf Spitzbergen, in denen 3000 streng abgeschlossene russische Bergarbeiter eine völlig unwirtschaftliche Menge Kohle fördern, tatsächlich um einen Stützpunkt, mindestens um ein Versorgungslager für den Kriegsfall handelt.

Das amerikanisch-kanadische Radarwarnnetz erstreckt sich über eine Zone von 3000—4000 km Tiefe. Seine vordersten Fühler schwimmen auf Drifteis unweit des Poles. Die aktive Abwehr stützt sich auf Flugplätze für Düsenjäger in Alaska, Kanada, Neufundland, Grönland und Island. Die größte dieser Basen, Thule auf Grönland, gilt als die gewaltigste militärtechnische Leistung seit der Invasion in der Normandie.

So scheint unter Aufwand von vielen Millionen Dollar alles getan zu sein, was nach dem Stande der Technik geschehen kann, um ein Atom-Pearl-Harbor zu verhindern. Es ist auch kaum anzunehmen, daß der Anflug sowjetischer Flugzeuge sich frühzeitiger Feststellung im Radarschirm entziehen könnte. Eine andere Frage ist es freilich, ob die Abwehr voll wirksam werden könnte, ehe die Angreifer — oder doch einzelne von ihnen — ihre Ziele erreichen. Die konventionellen Flugabwehrgeschütze reichen längst nicht mehr aus, um Flugzeuge zu bekämpfen, die sich in mehr als 20 000 m Höhe mit großer Geschwindigkeit bewegen. Der Ernstfall müßte zeigen, ob

Raketenwaffen und Düsenjäger im menschheitsalten Wettlauf von Angriffswaffe und Abwehrmittel dem Fernbomber überlegen sind.

Unter dem Eindruck zweier Weltkriege neigt man in Europa zu der Vorstellung, daß dieser Erdteil wiederum im Mittelpunkt eines künftigen großen Krieges stehen würde. Aber die Sowjetregierung würde kaum daran interessiert sein, die europäischen Industriegebiete und Häfen, wie überhaupt das gesamte westeuropäische Potential zu zerstören, das sie sich möglichst intakt als Frucht eines Sieges träumt. Gedeckt hinter dem Vorfeld ihrer Satelliten könnte es sich die russische Führung sehr wohl leisten, in Europa hinhaltend zu kämpfen, um die geballte Wucht ihrer gewaltigen Kampfkraft entscheidungsuchend gegen die Kraftquellen ihres gefährlichsten Gegners anzusetzen. In dieser Sicht ist die Vorstellung, daß die eisigen Räume der Arktis zu einem der Hauptkriegsschauplätze der Zukunft werden könnten, mehr als bloße Phantasie.

*Im Ringen um die wirtschaftliche und strategische Erschließung der nordpolaren Räume ist Europa, dessen Söhne als erste die weißen Flecken auf der Landkarte nördlich des Polarkreises tilgten, nahezu ausgeschaltet. Seine passive Rolle wird besonders dann offensichtlich, wenn die Weltblätter von ferngelenkten Geschossen oder Flugzeugen unbekannter Nationalität melden, die über nordnorwegischen Provinzen oder Nordschweden gesichtet wurden.*

*Die Wochenzeitung Der Standpunkt*